

40 Tafeln voller Stadtgeschichte

Ausstellung zur Zwangsarbeit in Königs Wusterhausen wird heute im Friedrich-Schiller-Gymnasium eröffnet

Von Gerlinde Irmischer

Königs Wusterhausen – Schulleiter Mario Bengsch zeigte sich beeindruckt, als er gestern Mittag den Mehrzweckraum im Friedrich-Schiller-Gymnasium in Königs Wusterhausen betrat. Dort waren gerade Constanze Wolk und Ilona Tkocz damit beschäftigt, die Ausstellungswände zu bestücken. Ab heute wird hier eine Ausstellung über Zwangsarbeit in Königs Wusterhausen zu sehen sein. „Ich bin beeindruckt von der Professionalität und die Neugierde wird geweckt, wenn man hier herein kommt“, sagte Bengsch. Auf Pappstellwänden informieren rund 40 Ausstellungstafeln über Zwangsarbeit in Deutschland allgemein und davon allein dreißig aus der Region.

Initiiert hat das Seminar- und Ausstellungsprojekt zur NS-Zwangsarbeit in Königs Wusterhausen der in Berlin ansässige Verein „Projektgruppe Zwangsarbeit“. Im Rahmen von Projekttagen beschäftigten sich 13 Schüler und Schülerinnen des Friedrich-Schiller-Gymnasiums mit diesem dunklen Kapitel der Lokalgeschichte. Mitarbeiter des Vereines hatten zuvor in verschiedenen Archiven, zum Beispiel im Brandenburgischen Landeshauptarchiv und im Königs Wusterhäuser Stadtarchiv, Dokumente gesucht. So hat Constanze Wolk, Kuratorin der Ausstellung und wissenschaftliche Leiterin des Vereines, drei Wochen im Königs Wusterhäuser Archiv recherchiert und dabei zwei laufende Meter Aktenmaterial durchforstet. Anschließend galt es, den jungen Menschen zu erklären, wie man mit diesen Unterlagen arbeitet. „Die Arbeit mit zeithistorischen Dokumenten ermöglicht es den Schülern, besser zu verstehen, wie dieses Ausbeutungssystem verwaltet und umgesetzt wurde“, sagt Constanze Wolk. Ilona Tkocz, Projektkoordinatorin berichtet, dass die Jugendlichen mit großem



Saskia Rathmann (l.) und Iken Schickelsen gehören zu den Jugendlichen, die in der Projektgruppe mitgearbeitet haben.

FOTOS: GERLINDE IRMSCHER (2)

Hintergrund

Im März 1940 kamen die ersten Zwangsarbeiter nach Königs Wusterhausen. Es waren polnische Zivilisten.

Mehr als 50 Orte und Einrichtungen gibt es im Stadtgebiet, in denen der Einsatz von Zwangsarbeitern nachgewiesen werden konnte.

Die meisten Zwangsarbeiter waren im Achenbach-Krankenhaus beschäftigt: 35 Zivilisten aus acht Nationen und 14 serbische Kriegsgefangene. *gi*

Eifer dabei waren, die Einzelschicksale von Zwangsarbeitern zu erforschen. Höhepunkte waren Gespräche mit Zeitzeugen. Vier



Constanze Wolk (l.) und Ilona Tkocz beim Aufbau der Ausstellung.

einheimische Zeitzeugen erzählten, wie sie die Zwangsarbeiter in ihrer Umgebung wahrgenommen haben. Und acht ausländische

Zwangsarbeiter berichteten über ihre Zeit in Königs Wusterhausen und Umgebung. So erzählte Ilse Gnädig aus Deutsch Wusterhau-

sen wie es war, als sie eine polnische Familie als Hilfe auf dem eigenen Bauernhof bekam. Teresa Kaup aus Mysliborz war von 1943 bis 1945 in einem Zwangsarbeiterlager in Königs Wusterhausen. Sie beschreibt, wie sich die Kinder im Lager selbst überlassen waren.

Zeitgleich mit den Schillerschülern haben sich elf Schüler aus dem Gymnasium Nr. 6 in Stettin mit der Zwangsarbeit beschäftigt. Die Ergebnisse wurden übers Internet ausgetauscht. Heute, zur Ausstellungseröffnung um 18.00 Uhr im Friedrich-Schiller-Gymnasium, werden sie sich persönlich kennenlernen. Unter anderem werden auch Martin Block von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und Zeitzeugin Teresa Kaup anwesend sein.